

Merkel schaut auf die Zukunft von Europa

Auftritt beim „Konvent für Deutschland“ - Bilanz und Ausblick

Von unserer Korrespondentin
SIBYLLE QUENETT

Berlin/MZ. Wenn es um europapolitische Themen geht, braucht Angela Merkel (CDU) kein Manuskript. Selbstbewusst stellt die Bundeskanzlerin fest, die deutsche EU-Ratspräsidentschaft habe im ersten Halbjahr ihre Ziele weitgehend erreicht. Der „Vertrag von Lissabon“, der in der kommenden Woche in Portugals Hauptstadt unterzeichnet werden soll, beendet den Stillstand der Union nach dem Scheitern der Verfassung in den beiden Referenden in Frankreich und den Niederlanden.

Kein Schönheitspreis

Hört man Merkel an diesem Mittwoch in Berlin auf einer europapolitischen Tagung des „Konvents für Deutschland“ aber genau zu, dann hört man deutlich heraus, dass nicht einmal sie dem Werk einen Schönheitspreis verleihen würde. Die Kanzlerin zeigt ironische Skepsis und spricht von „maximaler Unverständlichkeit“. Und fügt hinzu, eigentlich hätten die „Nein-Sager“ etwas Besseres abgelehnt als das, was nun verabschiedet werde.

Merkel kennt weitere Stolpersteine: Zum Glück habe sich noch niemand so recht damit befasst, dass der nächsten EU-Kommission 2009 nicht mehr Vertreter aller 27 Partner angehören würden, sondern ein Drittel weniger. Merckels Empfehlung: „Wir sollten schon einmal rechtzeitig damit beginnen, uns mit möglichst vielen Nationen anzufreunden, um gegebenenfalls auch deren Kommissar mitbenut-



Angela Merkel hat die Entwicklung der EU im Blick. Foto: ddp

zen zu dürfen.“ Grundsätzlich werde es aber immer schwerer, Sperrminoritäten zu organisieren. Gerade die kleineren Staaten verhielten sich sehr konstruktiv.

Mit „Argusaugen“ werde sie auch auf den künftigen „Ratspräsidenten“ blicken, der - auf zweieinhalb Jahre gewählt - die Europäischen Räte vorbereiten solle. Ausgelastet sei er damit nicht. Merkel sieht die Gefahr, dass hier jemand mit der EU-Kommission an den Räten vorbei Politik machen könne und spricht sich deshalb für eine Person „des Ausgleichs“ aus. Ohne ihn beim Namen zu nennen, fährt die Bundeskanzlerin an diesem Mittwoch aber auch Frankreichs Staatspräsident Nicolas Sarkozy in die Parade. Vehement lehnt sie eine „Mittelmeer-Union“ ab. Gera-

KONVENT

Tipps für die Politik

Der Konvent für Deutschland versteht sich als ein überparteiliches und unabhängiges Beratergremium für die Politik, in dem sich namhafte Vertreter und Persönlichkeiten aus Politik und Wirtschaft zusammenschlossen haben. Er befasst sich mit den Themen wie Föderalismusreform, Finanzverfassung und Haushaltsreform, Handlungsfähigkeit Deutschlands in Europa, Bürgerrechte, Wahlrecht und Wahlsystem. Der Verein wird von Unternehmen, Stiftungen und Privatpersonen finanziert. Kritiker sehen in ihm dagegen eher einen Club von konservativ-liberalen Systemveränderern.

de erst hatte der Franzose vorgeschlagen, Algerien und sein Land zur Achse einer solchen Gruppe zu machen. Merkel sieht darin die Gefahr einer Spaltung Europas: „Die gemeinsame Zusammenarbeit von einigen Mitgliedstaaten der EU muss so sein, dass sie für jeden offen ist und von allen gebilligt wird.“

Gegen Zersplitterung

Die Bundeskanzlerin befürchtet, dass andere Staaten dem französischen Beispiel folgen könnten und sich Deutschland etwa in einer Mittel- und Osteuropaunion wiederfinden könne. Das jedoch könne dazu führen, dass die EU in ihrem Kernbereich zerfalle. Deshalb setzt sich Merkel dafür ein, dass die Mittelmeerpolitik auch Sache der Nordeuropäer sein müsse.